

Guillelm. Tyr. Hist. rer. transm. 9, 11; 14, 27), aber stets von den Christen wieder genommen, bis es seit etwa 1244 in den Händen der Mohammedaner blieb. Noch heute ist Nablus bedeutend durch Industrie und Handel; die Einwohner sind unruhig und widerspänstig und stehen unter ihren eigenen Scheitels; sie machen dem Pascha zu Damascus viel zu schaffen, wenn er sie in Ordnung halten will. (Vgl. Robinson, Palästina III, Halle 1842, 315 ff.; Neue bibl. Forschungen, Berlin 1857, 168 ff.; Appel, Quaest. de rebus Samarit. [Diss.], Wratisl. 1874, 26; Conder, in Palest. Explor. Fund 1877, 149 f.; Conder and Kitchen, The survey of Western Palest., Memoirs II, London 1882, 203 ff.; Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu Christi I, Leipzig 1890, 546 f.; Röhrich, Biblioth. geogr. Palest., Berlin 1890, 734. 736.) [Raulen.]

Sicilianische Monarchie, f. Monarchia Sicula.

Sicilianische Vesper heißt die blutige Erhebung der Sicilianer gegen die Franzosen, die zu Palermo (1282) begann, und zwar der Sage zufolge bei dem Glodengelaute zur Vesper. Von der Hauptstadt breitete sich der Aufstand über die ganze Insel aus, und Karl von Anjou, dem König von Neapel und Sicilien, gelang es nicht, dieselbe wieder zu erobern. Die Erhebung der Sicilianer gegen eine tyrannische Fremdherrschaft ist in doppelter Beziehung von universalhistorischer Wichtigkeit. Zuerst, weil sie der Ausdehnung französischer Herrschaft nach dem Osten hin in dem Augenblicke ein Ziel setzte, als Karl von Anjou sich rüstete, Constantinopel den Paläologen wieder abzunehmen und die in Griechenland (damals Rußland) schon bestehende französische Herrschaft neu zu begründen. Dann, weil sie mit einem Male Sicilien zum Mittelpunkt der Politik aller Küstenstaaten der spanisch-italienischen Bucht des Mittelmeeres machte, die bedeutendsten Staatenverhältnisse änderte, die Aragonesen bleibend nach Sicilien führte, die Franzosen, welche wie in Italien so auch in Deutschland den Meister spielen wollten, zwang, sich vor dem Westen in Acht zu nehmen, endlich die erdrückende Schutzmacht, welche der neapolitanische König dem römischen Stuhle gegenüber geltend machte, allmählig erleichterte. Ähnliche Veränderungen rief aber das Allen unerwartete Ereigniß in Bezug auf kirchliche Verhältnisse hervor. Innocenz IV. hatte selbst die Sicilianer wider Kaiser Friedrich II. aufgerufen, sich ihre alte Freiheit mit Waffengewalt wieder zu erwerben. Als am 31. März 1282 die Palämitaner über die Franzosen herfielen, am 15. April auch Messina, das eine Zeitlang geschwankt hatte, sich gegen die Regierung von Neapel erklärte, die Städte sich eine republikanische Verfassung gaben und dann Sicilien unter das Dominium der römischen Kirche stellten, nahm Papst Martin IV., der Franzose, die Unterwerfung nicht

an. Auf dieß hin wandten sich die Deputirten der Sicilianer an König Peter von Aragonien, den Erben der Stauffer, und dieser nahm die ihm angebotene Krone an. Jetzt wurde die Sorge der Päpste getheilt, seit in ihrem Rücken dieser Zantapfel der Seemächte niedergefallen war. Karl von Anjou war formell rechtmäßiger Herrscher Siciliens gewesen, der blutige Aufstand trug den Charakter der Empörung, die Annahme der Krone den der Usurpation an sich; die Päpste befanden sich somit in der Lage, den Vortheilen entgegen zu müssen, welche die Empörung darzubieten schien. Ja sie mußten die Rechte Karls von Anjou schützen, dessen Verfahren sie selbst, wenigstens die besten unter ihnen, höchlich mißbilligten. So kam es, daß in Bezug auf das Verfahren gegen Sicilien eine beinahe vollkommene Uebereinstimmung der Päpste herrschte, obwohl auch diese Sicilien nicht mehr unter das Joch der Anjous zurückbrachte. Leider ließ der im Westen entstandene Streit unter den Seemächten, die Spannung, in welche Italien, Frankreich und Spanien versetzt worden waren, das heilige Land in einem Momente im Stiche, wo es, am heftigsten angegriffen, die unfehlbare Beute seiner Gegner werden mußte, wenn nicht eine kraftvolle Diverfion in Afrika, ein nachdrücklicher Zug in den Orient geschah. Schon neun Jahre nach der sicilianischen Vesper fiel Ptolemais, und die Küste Palästina's wurde von den siegenden Moslemin mit Trümmerhaufen zerstörter Städte bedeckt, um den Kampfpreis zwischen dem Orient und dem Occident werthlos und unhaltbar zu machen. Aber erst zwölf Jahre nach dem Falle von Ptolemais erfolgte die Aussöhnung Siciliens mit dem römischen Stuhle (Juni 1303), nachdem der Krieg 20 Jahre gedauert, vier große Seeschlachten, drei große Landtreffen geliefert, der Zehnte von ganz Europa, der Schatz der Päpste, die Beisteuer der guelfischen Städte Italiens, an 300 000 Unzen Goldes, das Blut vieler Tausende fruchtlos vergeudet worden. Sicilien blieb unbezwungen; Papst Bonifatius VIII., welcher endlich den Frieden geschlossen, ward einige Monate später von den Franzosen bis auf den Tod mißhandelt. Wieder fünf Jahre, und der römische Stuhl war in die avignonesische Gefangenenschaft abgeführt worden. (Vgl. die Literaturangaben bei Lozzi, Bibl. istor. della ... Italia II, Imola 1887, 258 agg., und Potthast, Bibl. hist. med. aevi I, 2. Aufl., Berlin 1896, 230 f.) [v. Höfler.]

Sicilien, die größte von den Inseln des mittelländischen Meeres, nach ihrer geographischen Lage zur italienischen Halbinsel gehörig, hat in politischer Beziehung die mannigfaltigsten Veränderungen durchgemacht. Eine eigene Dynastie und eine selbständige politische Stellung erlangte die Insel nie. Die längste Zeit (seit dem 11. Jahrhundert) blieb sie, jedoch nicht ununterbrochen, mit Neapel (s. d. Art.) als „Königreich beider Sicilien“ vereinigt (vgl. auch d. Art. Italien), bis sie 1860 dem neuen Königreich Italien als Provinz